

FREUDE (K)EIN THEMA IM SPITAL ?!

Liebe Mitfeiernde

Was macht Ihnen Freude?

Worüber freuen *Sie* sich?

Mag sein, dass diese Frage etwas schwierig anmutet hier im Spital?

Hier fragt man nach Schmerzen. Hier fragt frau, was fehlt, was helfen und Linderung bringen könnte, was Menschen brauchen.

Doch vielleicht hat die Frage nach der Freude mehr mit den anderen, scheinbar näher liegenden Fragen zu tun zu tun, als wir aufs erste Hinhören glauben.

Ich stelle darum die Frage leicht verändert nochmals mit Absicht und Grund: Wann haben sie sich das letzte Mal gefreut, ein wenig oder ganz richtig. Und was war da der Grund zur Freude? Was hat zum erlösenden Lachen geführt, was hat die Leichtigkeit gebracht, die Ihnen ein Strahlen aufs Gesicht zauberte, die Sie und mitbeteiligte wieder lachen liess?

So wie die Sonne das Dunkel der Nacht bei ihrem Aufgang verscheucht, so entsteht wahre Freude. Oft paradoxerweise just da, wo wir mitten im Dickicht bedrängender Lebenserfahrungen auf dieses andere stossen, was wir verloren glaubten. Das Belebende, das Entlastende, die Freude. Freude ist Zugang zum Leben, wie es eigentlich ist und sein kann.

Das ist keine konstruierte Lebensphilosophie bemühter Heiterkeit.

Das ist doch die Quintessenz vieler Lebensgeschichten, die eine überraschende Wende erfahren durften. Oft unerwartet, häufig überwältigend schön.

Geschichten die anstecken und Freude wecken

Jesus erzählte solche Geschichten Menschen, die ihm zuhören wollten. Und auch wir hören ihm zu, zusammen mit denen, die er damals am Anfang unserer Zeitrechnung aufs Leben angesprochen hatte. Es geschieht gerade jetzt, wo wir diesen Abschnitt aus dem Evangelium auf uns wirken lassen. Und hier ist etwas nicht zu überhören: Hier ist von Freude die Rede. Nicht nur nebenbei, sondern wiederholt und mit Emphase.

Das Wesen der Freude ist, dass sie ansteckend ist, mindestens so ansteckend wie Missmut oder Argwohn. Die Freude geht auf Menschen über, belebt alle, die solche Geschichten hören und nachvollziehen können. Und immer ist es ein Finden dessen, was wir verloren glaubten.

So kommt diese Freude auch bei uns auf.

Hören wir doch wie das Stichwort Freude in den 10 Versen immer wieder aufleuchtet:

Ich zitiere: „... voller Freude, Freut euch mit mir ... so wird man sich auch im Himmel freuen, Freut euch mit mir, so ... wird man sich freuen im Beisein der Engel Gottes.“

Das gilt auch für manche Geschichten, die in diesem Spital geschrieben werden. Menschen finden zurück zur Gesundheit. Sie atmen leichter, sie atmen wieder auf. Spürbar, gerade, weil es vorher so schwierig war, so beklemmend und schmerzhaft. Herzhaft ist die Freude, wenn wir wieder lachen können, und das Spital verlassen.

Lassen wir uns von solchen Erfahrungen anstecken?

Freuen wir uns mit? Ab und an sage ich das den Patientinnen, wenn Sie mir ihre gute Besserung erzählen. „Ich Freue mich mit.“ Und das ist nicht nur so daher gesagt. Es stärkt auch mein Vertrauen ins Leben. Es gibt diese Wendungen zum Guten, es gibt Heilung. Das Bewusstsein wird gestärkt: Es gibt positive Geschichten des Lebens, aller Endlich-keit zum Trotz.

Starke Geschichten aus dem Alltag

Ansteckende Lebensfreude wecken auch die Erfahrungen von denen unser Evangelium berichtet. Es sind Alltagserfahrungen von Menschen, Geschichten, die frohmachend ausgingen, Freude auslösten

und diese Freude multiplizierten, weil Menschen sie teilten. Wir erleben dabei mit, wie gerade Alltägliches Freude machen kann.

Zu Beginn sieht es oft gar nicht danach aus. Im Gegenteil: da ist der Frust über den Verlust. Der Ärger darüber, was fehlt und einschränkt. Hinzu kommt die Angst, weil weit und breit weder Aussicht noch Freude in Sicht ist.

Etwas ist den gebündelten Alltagserfahrungen die uns vor Augen geführt werden eigen. Alle münden sie in eine Pointe der Wendung. Freude entsteht, Freude steckt an. Freude wird geteilt. Viele freuen sich mit. Und sogar der Himmel freut sich mit, die Engel Gottes. Es ist also nicht nur alltägliche Freude sondern auch überirdische, himmlische Freude.
Ist das zu euphorisch?

Jesus selbst wird beargwöhnt. Er verkehrt mit Menschen, die nicht hoch im Kurs stehen. Menschen, die dunkle Flecken in ihrer Biographie haben. Vielleicht werden ihnen, die schlechten Lebensläufe auch mehr nachgesagt, als sie wirklich sind. Aber man kennt sie ja, die Zöllner und Sünder. Wie soll da Freude aufkommen?

Noch heute ist es so, dass die Meinungen schnell gemacht sind. Zu schnell meist. Auch wenn wir sie nicht mehr Zöllner und Sünder nennen. Es ist der Mechanismus der Looser verloren gibt. Auch heute sagen viele: Verloren ist verloren.

Hier hören wir einem anderen zu. Er erzählte ist eine Geschichten, die uns in Erinnerung rufen, das zwar im Leben nicht eitel Freude herrscht, aber immer wieder neue Freude aufkommen kann. Lassen wir uns die Freude am Leben nicht madig machen. Ein Werbeplakat einer Partei für die bevorstehenden Wahlen kommt mir in den Sinn. Der Apfel in der Mitte wäre gut. Aber der Blick wird auf die Parasiten abgelenkt. Lassen wir uns die Freude nicht madig machen.
Wie soll das gelingen?

Auf die Blickrichtung kommt es an.

Jesus wechselt die Perspektive. Er lenkt die Blickrichtung. Er sieht durch die Trübungen von Griesgram und Frustration hindurch. Er sieht die Menschen und nicht bloss ihre Etiketten, auf die sie festgelegt werden. Er sieht das Potential dieser Menschen. Und darum gibt er sie nicht verloren. Er sieht, dass sie zu ihm gekommen sind, mit Hunger und Durst nach Leben und der Hoffnung sich am Leben zu freuen. Es geht ihm um diese noch unentdeckte, unerwartete Chance.
So sieht er das Gute auch in *den* Menschen, von denen die meisten schlecht reden. Er sieht, dass sie sich entwickeln, sich ändern umkehren. Und er freut sich wie die Frau, die eine einzige Münze gefunden hat. Diese einzige Münze ist ihr alles wert. Gerade in ihrer Einzigartigkeit.

Es ist dieses darauf Stossen auf die Einzigartigkeit, es ist dieser einzelne Fund der das Zeug hat zur ganzen Freude. Alles andere tritt in den Hintergrund.
Kein Aufrechten von Quantität, kein Einteilen in Gute und Böse. Die Konzentration auf das eine, das sich zum Guten wendet ist Ausgangs-punkt und Qualität der ansteckenden Freude. Und sie geht auf andere über.

Denn die Freude rechnet nicht, sie lebt von der Liebe zum Detail, zum Einzelnen zu dem, was bedeutungslos erscheint, vermeintlich kaum einen Wert hat. Schon im Kleinen und Übersehbaren ist sie schon ganz da, gross und tief. So voll und gewinnend ist der biblische Freudenbegriff. Jesus bringt ihn ins Spiel. Er zeigt seine ansteckende Kraft. Freut euch!

„Weicht ihr Trauergeister, denn der Freudenmeister, Jesus tritt herein.“ Im Liedtext von Johann Frank, der Jesus seine Freude nennt. besingen wir diesen Wechsel von Traurigkeit zu Freude. Eine Weide des Herzens, nennt es der Liedtextdichter, eine Weide, auf der wir unser Leben nähren und stärken lassen können.

Freude ein Funke von Gott ...

Freude als Durchbruch in ein neues Lebensgefühl. Der Schmerz lässt nach, die Fieber gehen runter. Die Therapie schlägt an. Die Kraft kommt wieder in die Beine. Der Schwindel ist weg. Das Leben ist wiedergewonnen, wir können es neu sehen, anders deuten und schätzen.
Was ich eben noch als selbstverständlich und normal empfunden habe, wird mir als Geschenk bewusst. Wieder gewonnene Gesundheit, und Freude darüber, dazu. Auferstehung wo es eben noch nach Karfreitag aussah.

Doch, was, wenn es nicht so läuft, wenn ich nicht geneset? Was, wenn die Umkehr des Sünders sich wieder in die andere Richtung verkehrt? Ist dann die Freude weg, wie ein Feuerwerk ausgepowert. Ist dann die dunkle Nacht noch dunkler als vorher als das Feuerwerk noch nicht den Himmel erhellte?

Richtig, das mit der Freude ist kein automatischer Mechanismus, schon gar kein Trick, Freude lässt sich weder machen noch herzaubern. Sie entsteht überraschend, sie geht durch uns hindurch, sie geht über uns hinaus. Die Anspielung auf den Himmel auf Gott und seine Boten machen das unüberhörbar.

Die Freude ist ein Gottesgeschenk.

... und wie er wirkt.

Die Freude transzendiert unser Leben hier und jetzt. Wir suchen oft zu weit; gerade auch wir Theologen. Die Frage nach dem ewigen Leben stellen wir zu spät, wenn wir sie ans Ende des Lebens verbannen. Die Frage müsste lauten; glauben wir an das Leben vor dem Tod? Vertrauen wir darauf, dass wir hier Sinn, Glück und Freude finden?

Anders gesagt, denn es geht um das Vertrauen ins Leben:

Vertraust du der Freude als lebensspendende, lebensbejahende Kraft. Vertraust du auf den unverlierbaren Wert des Lebens, oder bringt dich die Angst vor dem Tod und das allgemeine Bewusstsein der Endlichkeit dazu, das Vertrauen ins Leben zu verlieren? Die Antwort, zu der uns unser Evangelium inspiriert ist ein Apell. Vertrau doch auf die Freude als lebensspendende, lebensbejahende Kraft?

„Freuet euch und abermals sage ich euch, freuet euch.“ So schrieb einst

Paulus schrieb an die Gemeinde in Philippi. Und er begründet seinen Aufruf mit der Nähe des lebendigen Gottes, der Menschen je und je belebt und ihnen Freude schenkt.

Die Freude geht nahe, sie geht unter die Haut, sie belebt. In jeder Mitfreude feiert sie Auferstehung.

Da weichen die Trauergeister, die uns manchmal mürbe machen wollen.

Nun also: Vertraut der Freude, Gott freut sich mit, wenn wir uns freuend wiederfinden und uns nicht verloren geben.

Amen.